

«Aber hey, Sex ist auch wichtig!»

Die Pille: Mittel zur sexuellen Befreiung, umstrittenes Pharmakon oder Lifestylepräparat? Am 30. November diskutiert die junge Glarnerin Helena Golling mit Frauenärztin Stephanie Kamm und Sexologin Jacqueline Kalberer darüber in der Kanti-Mensa.

Interview: Swantje Kammerecker

Frau Golling, schon vor drei Jahren sind Sie mit der Idee an den Verein Kulturzyt gelangt, ein Podiumsgespräch über die Pille zu veranstalten. Wie kam es dazu?

Helena Golling: In meinem Umfeld erlebte und erlebe ich Verhütung als wichtiges Thema, und oft wird dabei vor allem über die Pille oder andere hormonelle Verhütungsmittel geredet. Hormonfreie Alternativen werden gerade für jüngere Frauen kaum thematisiert, weil sie angeblich nicht sicher genug seien. Auch meine erste Beratung bei der Frauenärztin ging in diese Richtung. Heute bin ich froh, dass ich mir nicht einfach die Pille habe verschreiben lassen, sondern mich ausführlicher informiert habe. Meine Tante, eine Hebamme, gab mir damals das Buch «Freiheit von der Pille» von Sabine Kray zu lesen, das ich hoch spannend fand. Es zeigt über den Verhütungsaspekt hinaus auf, wie sich die Pille auf den ganzen Menschen, aufs ganze Frausein auswirkt. So kam die Idee auf, mit einer Frauenärztin und einer Sexologin das Themenfeld zu diskutieren. Wir hoffen, dass auch vom Publikum interessante Fragen und Inputs kommen. Zum Verein Kulturzyt ging ich, weil ich wusste, dass er Lesungen und Podien zu aktuellen Themen veranstaltet. Wegen Corona mussten wir den Termin über zwei Jahre aufschieben. Umso mehr freuen wir uns, dass es jetzt endlich klappt.

«Heute bin ich froh, dass ich mir nicht einfach die Pille habe verschreiben lassen.»

Was und wen möchten Sie mit der Veranstaltung erreichen?

Ganz klar, nicht nur Frauen! Und nicht nur eine Generation. Ich stelle es mir viel ergebnisreicher vor, wenn sich ganz unterschiedliche Menschen mit ihrem Hintergrund einbringen. Selbst, wenn jemand sexuell gar nicht aktiv ist: Es braucht uns alle – und sei es als Ansprechpartner. Inhaltlich wünsche ich mir eine Diskussion, die ergebnisoffen und undogmatisch verläuft. Da jeder Mensch anders ist, läuft es auf eine individuelle Entscheidung hinaus. Ich möchte jedoch ermutigen, den eigenen Weg zu suchen und zu finden. Er ist leider oft mit Stolpersteinen gepflastert: Vorurteile, Angst, Unwissen. Dies ist mir auch alles begegnet, zum Beispiel hiess es, eine natürliche Familienplanung werde sowieso in einer ungewollten Schwangerschaft enden. Ich erlebe die Diskussionen darüber aber als lohnend für alle Seiten, und sie bestärken mich in meinem Weg. Man gewinnt so viel, wenn man eine selbstbestimmte Sexualität leben kann.

Denken Sie, es fehlt an ausgewogenen Infos für junge Leute?

Seien wir ehrlich, meistens läuft es doch so: Im schulischen Sexualkundeunterricht wird vor allem das Kondom thematisiert. Eltern wollen auf Num-



Endlich darüber sprechen: Helena Golling will seit drei Jahren ein Podium zur Verhütung bei Frauen durchführen.

Bild: Swantje Kammerecker

mer sicher gehen und sind im Zweifelsfall dann auch für die Pille. Viele Mädchen beginnen damit in oder kurz nach der Pubertät und wissen gar nicht, wie «Frausein» ohne Pille ist. Und in den Frauenpraxen ist oft wenig Zeit für eine ausführliche Beratung. Auch mit einem Haufen Broschüren und Internetseiten ist es nicht getan, man braucht jemanden, der das mit einem einordnet. Ich hatte das Glück, dass meine Mutter Ärztin ist und ich mit ihr reden kann. Ausserdem bin ich noch zu einer spezialisierten Beratung in Bern gegangen – das aber muss man selber zahlen. Hier wünschte ich mir mehr niederschwellige Möglichkeiten.

«Viele Nebenwirkungen, die Frauen haben, traten auch beim Mann auf – wurden aber nicht akzeptiert.»

Sind die Frauen heute eher «pillenmüde»?

Vor einigen Jahren war das deutlich zu spüren, vor allem ausgelöst durch Schreckensmeldungen zu Todesfällen durch Thrombosen. Dazu kamen die Influencerinnen, die auf Social Media über psychische Probleme durch hormonelle Verhütung berichteten. Heute ist es eher so: Da ist so ein Gap, die Kritikpunkte sind bekannt, aber eine Alternative ist oft nicht in Sicht. Lange hat man auf die Pille für den Mann gehofft, aber daraus wurde bisher nichts. Viele Nebenwirkungen, die Frauen durch die Pille haben, traten auch beim Mann auf – etwa Stimmungsschwankungen – aber wurden dort nicht akzeptiert.

Ja, und vielleicht hat die Welt im Moment auch wichtigere Probleme? Corona, Krieg, Klima ...

... klar sind das wichtige Themen. Aber hey, Sex ist auch wichtig. Das gehört zum Alltag, das geht fast alle an. Übers Essen beispielsweise wird pausenlos geredet und geschrieben, das ist ganz normal. Aber über Sex: Pssshht. Ich finde, wir müssen unbedingt «ganz normal» auch über Sexualität reden – aber da stecken noch so viele Tabus drin.

Wie bereiten Sie sich auf die Moderation des Abends vor?

Im Studium habe ich gerade Rhetorik, das ist sehr nützlich. Ich freue mich riesig auf den Anlass, weil mir dieses Thema sehr wichtig ist und ich häufig schon in der Situation war, andere quasi zu beraten. Meine Aufgabe wird es sicher sein, auf Ausgewogenheit zu achten und dass wir nicht zu sehr auf «Nebengleise» geraten. Falls wir nicht auf alles zu sprechen kommen, gibt es auch noch einen Büchertisch und wir sind hinterher da für Fragen im kleinen Rahmen.

Mittwoch, 30. November, um 19 Uhr, Mensa der Kanti Glarus. Veranstalter: kulturzyt.ch. Eintritt frei, Kollekte.

Ostschweiz ermahnt Bundesrat

Die Schweizer Kinderspitäler können ihre Kosten nur teilweise decken. Das soll sich nach dem Willen der Ostschweizer Kantone auf die Agenda gebracht.

Die Motion «Kostendeckende Finanzierung der Kinderspitäler bei effizient erbrachten Leistungen» wurde vom Ständerat Ende 2019 und vom Nationalrat im September 2020 angenommen. Zuvor hatten die Kantone St. Gallen, Thurgau, Basel Stadt und Basel Land mit Standesinitiativen das Thema auf die Agenda gebracht.

Das Ziel sei, «eine nachhaltige Lösung für die strukturelle Unterfinanzierung in der spezialisierten Kinder- und Jugendmedizin zu finden», teilten die Gesundheitsdirektorinnen und Gesundheitsdirektoren der Ostschweizer Kantone am Freitag mit. Sie forderten den Bundesrat auf, die Motion ohne Verzug umzusetzen.

Bundesrat in Verzug

Der Bundesrat hätte die Motion gemäss dem Parlamentsgesetz bereits umsetzen müssen, spätestens bis am 19. September dieses Jahres. Der Bundesrat sei in dieser Sache aber untätig geblieben, kritisieren die Ostschweizer Kantone St. Gallen, Thurgau, beide Appenzell, Schaffhausen, Graubünden und Zürich.

Man anerkenne die Bemühungen des Bundesrats, in der Diskussion um die Tarifstrukturen die Besonderheiten der Kindermedizin adäquat zu berücksichtigen. Die Gesundheitsdirektorinnen und Gesundheitsdirektoren sehen «grossen Handlungsbedarf» bei der Finanzierung der Kindermedizin.

Für ambulante und stationäre Behandlungen, die von den Kinderspitälern in der notwendigen Qualität effizient und kostengünstig erbracht würden, brauche es eine kostendeckende Vergütung. Andernfalls könne sich die Behandlungsqualität in den Kinderspitälern und Kinderkliniken verschlechtern. (sda)

Empörung nach «Streikverbot»

Schülerinnen und Schüler der St. Galler Mittelschulen sollen nicht mehr frei bekommen, wenn sie an Klimastreiks oder anderen Demonstrationen teilnehmen. Dies schlägt die Regierung vor. Das Klimakollektiv St. Gallen reagierte darauf am Freitag mit harscher Kritik.

Es sei «eine Schande, dass die Politik in Klimathemen von vorne bis hinten versagt und den Jungen damit die Zukunft klaut», hiess es in der Stellungnahme des Kollektivs. Dass versucht werde, «jeden Widerstand gegen den aktuellen Katastrophenkurs aktiv zu bekämpfen», sei «eine Frechheit und ein Armutzeugnis».

Der Nachtrag zum St. Galler Mittelschulgesetz mit der neuen Absenzenregelung ignoriere die Forderungen des Klimastreiks. Angesichts der existenzbedrohenden Klimakrise sei es absurd, den Schülerinnen und Schülern zu erschweren, für eine bessere Klimapolitik zu demonstrieren und zu streiken.

Falls die Regierung und der Kantonsrat den Forderungen nicht nachkommen würden, sei mit Widerstand zu rechnen, schreibt das Klimakollektiv. «Hören Sie uns an, nehmen Sie uns und die Wissenschaft ernst, denken Sie an unsere Rechte und an unsere Zukunft.» Der St. Galler Kantonsrat hatte im Juni 2019 die bürgerliche Motion «Keine Bewilligungen für Teilnahme an Streikaktionen» gutgeheissen. (sda)